

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1870**

4.5.1870 (No. 103)



# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

N<sup>o</sup>. 103.

ersch. täglich (Sonntag ausgen.)  
Preis 1 R. 18 Kr. durch die Post be-  
tragen 1 R. 38 Kr. vierteljährlich.

Mittwoch, 4. Mai

Insertionsgebühr:  
die gespaltene Zeile oder deren  
Raum 3 Kreuzer.

1870.

## Zollparlament.

Der „D. B. Z.“ wird aus Berlin 25. April geschrieben: „Es ist bekannt, daß das Zollparlament über die Zollinteressen des Großherzogthums Luxemburg mit zu entscheiden hat, da dieses Land dem Zollverein angehört, daß aber gleichwohl Luxemburg im Zollparlament nicht vertreten ist, so daß über seine Interessen vom Zollparlamente absolutistisch verfügt wird. Weßhalb die Ausschreibung von Zollparlamentenwahlen in Luxemburg nicht erfolgt ist, ist vom rechtspolitischen Standpunkt aus nicht ersichtlich. Man muß die Macht- und Angstfrage in Betracht ziehen, um die auffällige Thatsache zu erklären. Als Preußen sein Bezugsrecht in Luxemburg aufgegeben und in die Schleifung des westlichen Grenzbollwerks von Deutschland willigen mußte, schied das Land Luxemburg aus der politischen Verbindung mit dem ohnehin in drei Theile zerrissenen Theile Deutschland. Luxemburgs Verbindung mit dem Zollverein wurde dadurch nicht berührt, und nur die Rücksicht auf französisches Mißfallen kann Preußen dazu geführt haben, auf die Ausschreibung von Zollparlamentenwahlen in Luxemburg zu verzichten. Aus der Neutralisirung des Großherzogthums kann seine Nichtvertretung im Zollparlamente wenigstens nicht abgeleitet werden, da die luxemburgische Neutralität weit eher gerade dadurch verletzt werden könnte, daß von Außen her ohne Theilnahme luxemburgischer Vertreter über luxemburgische Interessen entschieden wird. Die Luxemburger sind jetzt, wenn sie ihre Interessen berücksichtigt sehen wollen, darauf angewiesen, beim Zollvereinspräsidium zu petitioniren! Eine solche Petition der luxemburger Handelskammer ist jetzt bei Herrn Delbrück eingetroffen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Herabsetzung von Eingangszöllen auf verschiedene Erzeugnisse, deren Fabrication in Luxemburg von hoher Bedeutung ist, ohne Reciprocität von Seiten der Nachbarstaaten für die dortigen bedeutendsten Industriezweige verderblich werden und das öffentliche Wohl in Frage stellen müßten. Die Eingabe der luxemburger Handelskammer könnte im Zollparlament zum Anlasse einer Interpellation über die Nichtanwesenheit luxemburgischer Vertreter genommen und bei dieser Gelegenheit die ganze Stellung des Zollparlaments einigermaßen aufgeklärt werden. Dieselbe ist auch dadurch so dunkel, daß während Zollvereinsstaaten wie Luxemburg im Zollparlamente unvertreten sind, sich dort Vertreter von Nicht-Zollvereinsstaaten wie Hamburg befinden, welche über Zollvereinsdinge mit abstimmen! Beweis genug, daß man bei der Herstellung des Zollparlaments anfänglich nicht sowohl wirtschaftlich-zollvereinsliche, als vielmehr klein-deutsch-politische Ziele vor Augen hatte.“

## Berichtenes.

Hannover, 26. April. Wegen Majestätsbeleidigung, verbunden mit der Abführung eines unanständigen Liebes, wurden, wie die „D. B. Z.“ berichtet, der Schuhmacherlehrling v. Hoff aus Immenrode, Arbeiter Weidemann aus Andreasberg und Arbeiter W. Aubert von hier von der Strafkammer zu dreimonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt.

Wetzlar, 27. April. Laut dem „Wanderer“ haben bei dem Brande der Osener Spiritusfabrik 39 Arbeiter das Leben eingebüßt. Nur 8 konnten halbtodt aus den Flammen gezogen werden, die bald darauf starben; 16 bis zur Unkenntlichkeit Verblümmelte hatte man am 25. bereits aufgefunden, die übrigen werden noch vermist und sind wohl zu Kohle verbrannt. Das Unglück geschah durch Beschädigung der Rektifizirblase, welche zu viel Dampf gefaßt hatte. Der Inspektor war bis 12 Uhr im Maschinenhause geblieben und entfernte sich, dem Oberbrenner die nöthigen Befehle ertheilend, in seine im Hause selbst befindliche Wohnung. Nach einer halben Stunde schon erfolgte die Explosion mit einer Macht, als wollte der Himmel bersten und schon zeigte sich die Fabrik umringt von bläulichen Flammen, welche nach und nach aus allen Zügen hervorbrachen. Außer der sichtbaren Detonation wurde kein menschliches Geschrei gehört. Die Flammen erstickten jeden Weheruf.

Ein zärtlich liebendes Elternpaar erläßt in der „Times“ an die des Vaterhauses überdrüssig und deshalb flüchtig gewordene Tochter folgende sehnlich-wehmüthige Aufforderung zur Rückkehr: „An Arabella L. Kehre zurück, theueres Kind;

Karlsruhe, 2. Mai. J. J. K. H. der Großherzog und die Großherzogin, und J. G. H. die Prinzessin Viktoria, J. J. K. H. die Großfürstin Olga von Rußland, geb. Prinzessin Cécilie von Baden, mit ihrer Tochter und Prinzessin Wilhelm, sowie J. G. H. die Fürstin Hohenlohe-Langenburg haben sich heute Vormittag 10 Uhr 45 Min. nach Mannheim begeben, um den dort stattfindenden Pferderennen anzuwohnen. Zu gleichem Zwecke sind auch J. J. K. H. die Prinzen Wilhelm und Karl ebendahin abgereist.

Freiburg, 28. April. Trotz der warmen Empfehlung unserer Hochschule von Seiten einiger Abgeordneten scheinen sich ihre Verhältnisse eher zu verschlimmern. Namentlich sieht es mit der philosophischen Fakultät ganz erbärmlich aus. Abgesehen davon, daß für die neueren Sprachen schon seit mehreren Jahren kein Lehrer angestellt ist, bleibt den Studirenden für ihre vorgeschriebenen philosophischen Kollegien so ziemlich keine andere Auswahl, als Geschichte zu hören. Für eigentliche Philosophie ist nur ein hochgelehrter Professor bestellt, und da dieser, Herr Hofrath Dr. Sengler, gegenwärtig erkrankt ist und in Folge dessen seine Vorlesungen für dieses Semester aussetzen muß, liegt die Philosophie zur Zeit ganz brach. In Preußen ist es hierin viel besser; so wirken z. B. an der Akademie Münster zwei anerkannt tüchtige Lehrer der Philosophie. Ueberhaupt sind hier die einzelnen Fakultäten, etwa Medizin ausgenommen, nur lückenhaft oder doch so besetzt, daß dem Studirenden die so nöthige Auswahl der Lehrer rein unmöglich ist, und so strebsame Studirende, sofern es ihre Verhältnisse auch nur einigermaßen gestatten, genöthigt sind, andere Universitäten zu beziehen. Unter diesen Umständen wird wohl, trotz der voraussichtlichen Besserstellung des Hospitals, wenn nicht eine durchgreifende Ergänzung des Lehrpersonals erfolgt, die hiesige Universität eine größere Frequenz nicht zu erwarten haben.

Sttenheim, 30. April. Wie man sagt, wird nächstens unser tüchtiger, bereiteter Abgeordneter, Herr Bürgermeister von Kappel hier erscheinen, um über seine Thätigkeit in der Kammer Rechenschaft abzulegen. Die Versammlung wird zweifelsohne äußerst zahlreich besucht werden, da man sehr gespannt ist, wie sich unser bürgerlicher Abgeordneter rechtfertigen wird Angesichts der neuen Lasten, die er mitbereiten half. Nach der Rechenschafts-Ablegung unseres Abgeordneten soll unser nationalliberaler Verein eine Versammlung abhalten wollen, um zum Anschluß — nicht an den Nordbund, sondern an den Verein — zu treten. Die „Nationalen“ mögen's brauchen können. Unser thätiger Herr Stadtbürgermeister und einige bürgerliche Mitglieder des Vereins werden mir als Redner bezeichnet. Natürlich werde ich auch kommen, aber nur, um zu hören und von dem Erfolg der wichtigen Reden zu berichten.

Aus Baden, 30. April. Wir haben uns, wie bereits erwähnt, vorgenommen, den Militarismus ab und

zu in die Besprechung zu ziehen. Man kann dieses für Anbahnung einer späteren Agitation nehmen während des politischen Stillebens, das nach den Verhandlungen des Landtages naturgemäß sich eingestellt hat. Eine sehr freie Sprache über das preuß. System führt der „Stuttgarter Beobachter“, und nicht allein frei spricht das demokratische Blatt darüber, sondern meistens auch recht geschickt und überzeugend, abgesehen von der Vorliebe für ein Milizheer, die wir nicht zu theilen vermögen. Neuerlich brachte der „St. Beob.“ Artikel über „Militärische Sparsamkeit“. — Der Verfasser erklärt es als Pflicht der Volksvertretung, das preuß. Wesen zu brechen, umzugestalten, zu mildern, soweit es irgend möglich ist. Es zu mildern, darin werde wenigstens die große Mehrheit der Kammer einverstanden sein, weit über die 45 hinaus, welche sich zu dem Antrag gegen den Militarismus verbunden haben. Der Verfasser verheißt schlimme Folgen von der Einführung des preuß. Reglements für das württemb. Heer im Ganzen. Dann fährt derselbe fort: „Die schlimmen Folgen für den Einzelnen aber und für die Familien der Soldaten, sagt er, die sind schon da und lassen sich leider mit Fausthandschuh greifen. Die Anstrengungen, welche das neue System dem Soldaten auferlegt, sind zu groß, sind unerträglich, und wenn die Kaserne eine Zunge hätte, was sie bekanntlich nicht hat, Ein Schmerzruf aus allen Garnisonen, wo Schwabentinder stehen, wäre der erste Gebrauch, den unser Militär von solcher Stimmverleihung machen würde. Man sage nicht: „Was klagt ihr und stellt euch so wehmüthig an? Die Preußen haltens doch auch aus.“ Freilich halten sie's aus; aber fragt nur nicht wie? Und übrigens, was können wir dafür, daß wir Deutsche im wärmeren Süden, unter hellerem Himmel, auf reichem Boden ein weiches Volk geworden sind, als unsere norddeutschen Brüder? Allerdings mögen dort, wo Pflanzen und Thiere rauher, zäher und ausdauernder aufwachsen, auch die Menschen härter, wie gegen einander, so gegen sich selber sein. Aber beweist dies, daß nun auch die Söhne dieses üppigen, von Gott gesegneten Landes dieselbe Anspruchslosigkeit, Entsagungsbüßung und Entbehrungsgeschicklichkeit sich zu eigen machen, daß sie derselben Ausdauer in Dürftigkeit, derselben fast heerdenartigen Unterwerfung unter unerbittliche Vorschriften fähig werden können? Müßten diejenigen, welche von Natur mit einem geistigeren Leben begabt, von der Schule und Erziehung mit leichterem Verständniß und größerer Leistungsfähigkeit ausgestattet sind, genau durch all' die Uebungen, Drückungen und Körperverrenkungen gehen, wie jene in so vielfacher Beziehung hinter ihnen zurückstehenden Kinder der norddeutschen Tiefebene? Dämmert es nicht in diesen Gehirnen militärischer Pädagogen, daß hier oben in Süddeutschland den Mann und das Heer verberbt, was da unten vielleicht nöthig ist, um ein erträgliches allgemeines Niveau zu erreichen?“

erwachte, rief er entzückt und zungenfertig seinem Kameraden zu: „Stand up du, d'Sunn scheint scho!“ Donnerwetter, meinte der Berliner, ist der Kerl kaum zwöif Stunden hier u. spricht schon hineinisch!

Sodenheim, A. Schwefingen, 28. April. Heute müssen wir von einem Schneefall berichten, der in verdrüßlicher Weise unsere Blütenbäume bedeckt. Hoffentlich geht der schlimme Gatt so bald wieder, daß er keinen Schaden mehr anrichten kann.

April'schnee.  
Schwere Floden treibt der Wind,  
Mir zum Herzeleid,  
Gibalein, Crocos, Spazint',  
Alles ist verschneit.  
Wöser Winter, über Nacht  
Pist du eingelehrt,  
Gast der Knospen holde Pracht  
Grausam mir zerstört!  
Aber seht, die Wülfenei  
Schwindet wie ein Traum.  
Süß wie Fäden und Schalmel  
Klingt's von jedem Baum.  
Fröhlich singen Fink und Meil'  
Von den Zweigen hoch;  
Floden macht mirs nimmer weiß!  
Frühling ist es hoch!

nichts ist vernachlässigt worden, um dich glücklich zu machen. Deine unruhigen kleinen Geschwister sind theils in die Pension, theils zu tante Agitate in Herne Bay geschickt worden; wir haben alle Diener gemachelt, den Hund einem Freunde gegeben. Eine Psyche in dein Schlafzimmer gestellt. Wir werden dein Einkommen verdoppeln, damit du in deine Toilette mehr Reichthum bringen kannst. Du wirst mindestens alle vierzehn Tage in das Theater gehen. Es ist eine neue Wäscherin da. Der Baum vor deinem Fenster, der dir so mißfiel, ist umgehauen. Man wird dich fernerhin zum Frühstück rufen, statt dir mit der Glocke, die deine Nerven erregt, zu schellen; der Gemüthshändler, dessen Stimme dir so unangenehm war, ist von einem Omnibus übersahren worden, und dein Better Arthur kann dich besuchen, so oft er will. Komme also zurück, um in dem durch deine Gegenwart so lange geschmückten Hause geliebt zu werden und dasselbe in Zukunft durch dein Lächeln zu erhellen. Dies hoffen deine liebenden Eltern.“

Die greise Wittve des Seefahrers Franklin ist am 28. März in Panama angekommen und hat ohne Aufenthalt ihre Reise nach Colorado fortgesetzt. Die jüngsten Entdeckungen des Kapitäns Hall in den Polarregionen haben, wie es heißt, Lady Franklin veranlaßt, die beschwerliche Reise über den atlantischen Ocean zu unternehmen, um aus dem Munde Hall's Näheres über das Schicksal ihres berühmten Gatten zu vernehmen.

Ein Berliner und ein Schwabe reisten mit einander nach China. In Canton angekommen, legten sie sich in einem Zimmer zusammen schlafen. Als am andern Morgen die Sonne schon hoch am Himmel stand und der Schwabe



Es mag sein, daß der Preuße, der Märker, der Pommer, der Polack und der Schlesier da nicht hungert, wo der Knödelpeisende Bayer, der spähenessende Schwab, der schmaltzgewöhnte Allermanne und der weinstrohe Pfälzer bereits jenes innerliche Schmachten empfinden, welches die Glieder fesselt, die Gedanken verzehrt und selbst den Schlaf stört. Sollen darum süddeutsche Soldaten da Schmerz und Hunger fühlen müssen, wo der hartfüßigere, in Bedürfnislosigkeit erwachsene, in Geduld erzogene Sohn des Nordens noch keiner Unerträglichkeit sich bewußt wird?

Thatsache ist es einmal und kein Offizier, wenigstens kein älterer, welcher ein Auge für seine Mannschaft hat, wird es uns bestreiten: die bermalige Nahrung des württembergischen Soldaten reicht nicht mehr so weit, als sie vor Einführung des preuß. Dienstreglements reichte; dasselbe Verhältnis, welches früher vor der Einführung der zweiten warmen Speisung in der Kaserne sich gezeigt hatte, zeigt sich heute wieder. Die Frische und die Freudigkeit sind weg, ein Mangel an Wohlbehalten und Spannkraft ist der ganzen Mannschaft anzuspüren, eine gewisse Saft- und Kraftlosigkeit machen sich im Dienste bemerkbar, auch wo keine ungewöhnlichen Anstrengungen vorhergegangen sind. Mißmuth, Widerwilligkeit, Verdrossenheit sind auf's neue heimisch geworden in den Kasernen. Wenn nicht bei der jetzigen Strenge der Disziplin jeder Seufzer zur gefährlichen Ungebühr und jede laute Klage zum meuterischen Attentat würde, das Land müßte schon lange wiederhallen von den Leiden unserer Landeskinder.

Unsere Soldaten haben nicht satt! Die Nahrung ist so, daß sie zur Noth damit auskommen, daß der Körper knapp davon erhalten ist. Aber daß sie dabei lustig, lebhaft und guter Dinge sein könnten, dazu reicht nicht. Dede Freßgedanken lassen keine Freude am Beruf aufkommen und brennende Sehnsucht nach Erlösung, die der Urlaub bringt, zehrt der Mannschaft am Gemüth.

**H. Vom Mittelrhein, 29. April.** In allen Blättern, welche aus der Kießer'schen Gaiküche „Bad. Correspondenz“ genannt, ihr Erdöl zur Beleuchtung der liberalen Gimpel empfangen, kufsirt wieder eine Fabel über den hochw. Herrn Erzbischofsverweser. Dieser hohe Herr soll in einer Kammer Sitzung sich für das direkte Wahlrecht ausgesprochen haben, — da habe der Geh. Rath v. Herrmann den Redner auf den Syllabus, in welchem das Abstimmen nach Köpfen ebenfalls anathematisirt sei, hingewiesen. Sprachlos nun und betroffen, keiner Widerrede fähig, sei der Herr Erzbischofsverweser auf seinen Sitz gesunken, und dann nach der Sitzung verschwunden für immer. So erzählen des Herrn Oberstaatsanwaltes Parteiblätter im Lande. Die Wahrheit aber, welche für gewisse Leute schon längst nicht mehr vorhanden, ist aber die: Als in jener Sitzung Geh. Rath Herrmann dem Herrn Bischof jenen Satz des Syllabus entgegenhielt, antwortete der Letztere, nach einem nochmaligen spöttischen Hinweis von Seiten des Hrn. Dr. Jolly; v. Herrmann möge ihm, dem Hrn. Bischof, zuerst angeben, in welchem Sinne und Zusammenhange der Syllabus sein Urtheil ausspreche, und dann wolle er (der hochw. Bischof) darüber Auskunft geben. Als Hr. Herrmann hierauf schwieg, so half ihm Geh. Rath Bluntschli mit dem Ausrufe, die Sache gehöre nicht hierher — und aus war die ganze Interpellation!

Auf welcher Seite nun das Verstummen war, auf Hrn. v. Herrmanns oder des Hrn. Bischofs Seite, überlassen wir allen denen, welche bis jetzt noch nicht an die Unfehlbarkeit der liberalen Blätter und Blättelein und ihres obersten Auguren, des Hrn. Kießer, glauben. Daß der Hr. Erzbischofsverweser den Landtag nicht mehr besuchte, ist lediglich seiner Erkrankung zuzuschreiben, die ihn den halben Winter über aus Zimmer fesselte, nicht aber den Ausfällen der Herren Herrmann und Jolly gegen ihn, wach' letzteres Benehmen ja selbst die protestantische „Warte“ nicht billigen konnte.

**S. Vom Unterlande, 30. April.** Heute fiel mir ein Beiblatt der „Landeszeitung“ in die Hand, worin ein Korrespondent vom Neckar den Herrn Dr. Hansjakob wegen eines, angeblich von diesem verfaßten und zu Gunsten des † Direktors Schrauth von Kastatt im „Beobachter“ veröffentlichten Artikels angreift. Dieser Angriff besteht aus einer Reihe beleidigender Lügen, wie sie eben so oft in dem „Landgrabenweiblein“ kursiren, und zeigt auf's Deutlichste wieder die Tendenz des edlen Blattes, wenn es gilt, katholische Priester zu verunglimpfen. Der Artikelschreiber aber, der sich für einen Mitschüler des Dr. Hansjakob ausgibt, steht dem Angegriffenen und allen übrigen Mitschülern u. Lehrern der ehemaligen Kastatter Unter- u. Obertertia gegenüber als boshafter Lügner da. Eine Lüge ist es, daß Direktor Schrauth jemals solche Aeußerungen gegen Hansjakob that, der in beiden Klassen stets unter den drei Ersten war und in Obertertia, beim Abgang auf die Universität, öffentlich belobt wurde, was die Protokolle des Kastatter Lyzeums jetzt noch nachweisen werden. Daß Hansjakob ein guter Schüler war, zeigt auch die Thatsache, daß derselbe, trotzdem er in seinen drei Universitätsjahren Philologie nur neben der Theo-

logie betrieb, im philologischen Staatsexamen einen Platz mitten unter solchen fand, die ihre ganze Studienzeit der Philologie widmeten. Durch diese Thatsache zeigt sich die Erlogenheit dessen, was jener Korrespondent über Hansjakob's Philologie dem Direktor Schrauth in den Mund legt, abermals. Es gab allerdings solche, die Schrauth unter die Gehörnten rechnete, und vermute ich, daß der besagte Korrespondent unter jenen war, sonst hätte er sich durch das dem Direktor Schrauth gespendete Lob nicht zu so läuzenhaften und böshafte Aeußerungen auf den vermuthlichen Lobredner hinreißen lassen. Ein Mitschüler.

**o Vom Neckar, 30. April.** Eine Berliner Korrespondenz in der „Köln. Ztg.“ vom 29. April, mutmaßlich aus der Feder des Professors von Treitschke, von dem in dem Artikel die Rede ist, spricht sich über die Fürstenbesuche am preussischen Hofe in folgender Weise aus: Die Nachricht von dem in einiger Zeit bevorstehenden Besuche des Königs von Bayern, gestern von der „Kreuztg.“ angezeigt, hat in politischen Kreisen nicht geringes Aufsehen gemacht. Der Eindruck des hohenlohe'schen Rücktritts, welchen der König Ludwig nicht gewünscht hatte, würde jedenfalls dadurch verwischt werden. Was die unausgesetzte Versicherung der heftigen Offiziösen aller Orten angeht, daß der Besuch des Großherzogs von Darmstadt gar keine politische Bedeutung habe, so vergessen diese weisen Herren, daß es Dinge gibt, die oft eine thatsächliche Tragweite erlangen, auch wenn die augenblickliche offiziöse Parole dazu nicht stimmen will. Das Schicksal des Großherzogthums dürfte schließlich nicht durch Herrn v. Dalwigk und seine Agenten entschieden werden. Wenn man versichert, daß die Mainlinie nicht über Nacht verschwinden wird, so ist das eine eben so richtige als überflüssige Bemerkung. Dagegen aber, daß binnen Jahresfrist die Dinge in Deutschland eine andere Gestalt annehmen dürften, wird Hr. v. Dalwigk durch seine Offiziösen vielleicht doch nicht hinlänglich geschützt sein. (Dieselbe Prophezeiung war schon im Jahre 1867 ausgesprochen worden; wenn sie nun wieder nicht eintrifft, prophezeit man auf ein Jahr weiter.)

**Berlin, 2. Mai.** Das Zollparlament setzte heute die Beratung über die Tarifvorlage fort und nahm von dem Abschnitt 2, betr. die im Eingangszoll veränderten Gegenstände, die ersten drei Positionen (Baumwollgarn und Baumwollgewebe) mit sehr schwacher Majorität an.

**Frankfurt, 3. Mai. (Fr. Z.)** Obgleich es noch ungewiß ist, ob der König von Bayern wirklich nach Berlin reist, spricht sich die nichtpreussische Presse des Landes doch bereits entschieden gegen die Reise aus. Alle Versicherungen, daß der Besuch in Berlin nichts weiter sein werde als die Erfüllung einer Höflichkeitspflicht, werden den üblen Eindruck der Pilgerfahrt beim bayerischen Volke nicht verwischen. Ludwig II. kommt zu Wilhelm I. nicht wie ein Gleicher zum Gleichen, sondern wie der Vasalle zu seinem Schutzherrn. Das ist die Auffassung des gemeinen Mannes; im Uebrigen würde man die Reise als eine Demonstration gegen die Majorität des bayerischen Volkes auffassen. Schreibt doch bereits das „Wärzb. Journ.“: „Wir wissen zwar nicht, wann der Besuch in Berlin stattfinden wird, soviel jedoch wissen wir, daß es in Bayern und in der Pfalz Viele gibt, welche nicht begreifen, warum unser König lieber nach Berlin als in die Provinzen seines eigenen Landes geht, um sich persönlich von den Wünschen seines Volkes zu überzeugen, die nicht nach Berlin hingehen. Oder soll diese Reise eine Demonstration gegen das eigene Volk sein?“

**Dresden, 2. Mai.** Der Großherzog von Hessen ist heute Mittag, begleitet vom König und der Königin, welche dem Großherzog bis Röderau entgegen gefahren waren, von Berlin hier eingetroffen und im „Hotel Bellevue“ abgestiegen. Morgen tritt der Großherzog über Leipzig die Rückreise an.

**o Aus Thüringen, 30. April.** Vorläufig soll kein Bundeskommissär nach Rudolstadt abgehandelt werden, wie auch das „Dresd. Journ.“ bestätigt, indem das Bundespräsidium der Intervention noch vorzöge, auf Anknüpfung neuer Verständigungsversuche zwischen Regierung und Ständen des Fürstenthums hinzuwirken. Durch die „Ztg. f. Nordb.“ erfährt man, daß bei der „Krisis“ in Schwarzburg-Rudolstadt außer dem Finanzpunkte noch etwas Anderes, und dieses wohl hauptsächlich, im Spiele ist. Der Minister des ganz protestantischen Ländchens, Herr v. Vertrab, ist Katholik und als solcher die Zielscheibe des Hasses der National-Liberalen. Derselbe hatte im Jahre 1866 eine bundestreue Haltung beobachtet, das genügt, um ihn Preußen und den National-Liberalen „minder genehm“ zu machen. Außerdem hält er zur Erziehung seiner Kinder einen kath. Geistlichen, den einzigen kath. Priester, der im Ländchen weilt. Die national-liberale Presse sucht nun die Gemüther gegen Herrn v. Vertrab aufzuregen, indem sie ihn als Ultramontanen und Jesuitenjüngling ausschreit, und von welcher Wirkung das bei einem stark protestantischen Völkchen ist, das läßt sich leicht vorstellen. Dahinaus, nämlich auf die Be-

seitigung des großdeutsch gesinnten kath. Ministers, wird es auch mit der Verständigung gehen sollen.

**München, 2. Mai.** „Hoffm. Korresp.“ meldet, daß der König den Inspektor des Schullehrerseminars in Speyer, den Priester Herrn Konrad Meißner, zum Bischof der Diözese Speyer ernannt hat. (P. K.)

**+ München.** Den Besuch des Königs Ludwig II. in Berlin betreffend, wird dem „Fr. Journ.“ unterm 29. April von hier geschrieben: Die „Kreuzzeitung“ meldet, daß der König von Bayern demnächst zu einem Besuche in Berlin erwartet werde. Diese an und für sich ganz harmlose Mittheilung könnte, zumal erst vor Kurzem die Pilgerfahrt des Großherzogs von Hessen gemeldet wurde, zu Schläffen Anlaß geben, denen wir dadurch vorbeugen wollen, daß wir die Nachricht der „Kreuztg.“ als vollkommen unbegründet bezeichnen. Zur Zeit wenigstens besteht, wie wir aus guter Quelle wissen, am Münchener Hofe keine derartige Absicht, und die noch immer nicht gesicherte Gesundheit unseres Königs läßt auch nicht an die baldige Ausführung des allerdings schon seit Jahren seiner Realisirung harrenden Projektes denken. Uebrigens wird der König, wenn er einmal eine Besuchsreise antritt, nicht allein in Berlin, sondern auch dem Großherzog von Baden, dem König von Württemberg und den Kaisern von Oesterreich und Rußland seinen noch immer rückständigen Gegenbesuch machen. Dadurch beweist sich aber jede politische Kombination, welche an den in ferner Zukunft einmal zu unternehmenden Schritt geknüpft wird, als willkürliche Erfindung.

**o Wien, 30. April.** In den Pfingsttagen dieses Jahres wird die 19. allgemeine deutsche Lehrerversammlung hier abgehalten werden. Alle Kreise bringen der Verammlung deutscher Schulmänner die wärmste Sympathie entgegen. Man ist längst damit beschäftigt, den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Eine lebhafteste Theilnahme mit freiwilligen Beiträgen zur Kostenbedeckung findet statt; darunter der Gemeinderath mit 6000 Gulden. Die österreichischen Staatsbahnen werden sehr ermäßigte Fahrpreise gewähren. Man erwartet von den bayerischen und württembergischen Bahnen die nämliche Vergünstigung. Auf Baden wird nach dem Vorgange bei dem letzten deutschen Schützenfeste deßfalls nicht zu zählen sein. Die kaiserliche Regierung schenkt der Sache eine hohe Aufmerksamkeit. Ein Erlass bestimmt, daß aus Anlaß der in der Pfingstwoche in Wien tagenden Verammlung dem „Lehrerpersonale der Volks- und Mittelschulen vom 8. bis 10. Juni ein Urlaub zu gewähren sei“; daß demgemäß in diesen Tagen der Unterricht an diejenigen Schulen, wo nicht eine Vertretung der Abwesenden stattfinden kann, ausfallen soll. Ein gleichzeitiger Ministerial-Erlass an den Statthalter von Niederösterreich bestimmt, daß für die Aufstellung der Lehrmittel im polytechnischen Institute und anderswo ausreichende Räume zur Verfügung des Ortsausschusses gestellt werden sollen. Die Aufstellung von Lehrmitteln soll eine sehr umfangreiche werden.

**Wien, 30. April. (A. Z.)** Die tschechischen Vertrauensmänner sind theils schon abgereist, theils reisen sie heute. Definitive und bindende Abmachungen mit ihnen hat Niemand erwarten können und erwartet, aber die Thatsache ist nicht wegzuläugnen, daß man sich entschieden näher getreten ist, und daß der offene Meinungsaustrausch sowohl die Möglichkeit einer schließlichen Verständigung als den bestimmten Wunsch von tschechischer Seite konstatirt hat, die Verhandlungen fortzusetzen. Was über die Grundlage dieser Verhandlungen verlautet — die Regierung soll die Anerkennung der Einheit der diesseitigen Reichshälfte, die direkten Reichsrathswahlen und den Verzicht auf ein besonderes böhmisches Staatsrecht verlangen, dagegen einen böhmischen Minister im Rathe der Krone, eine erweiterte Autonomie und die Königskrönung zu bewilligen geneigt sein — mag im Allgemeinen als richtig bezeichnet werden können, aber es wird nicht außer Acht zu lassen sein, daß es sich ebenso sehr — und vielleicht mehr noch als um das Was — um das Wie, daß es sich vor allen Dingen um den modus procedendi handelt, und daß gerade hier die bisherige Verbissenheit der Parteien Schwierigkeiten geschaffen hat, welche zu bewältigen nur der ernsteste und ausdauerndste gute Wille im Stande ist. — Die Bischöfe von Waizen, Szathmar und Raab sind am 28. nach Rom abgereist, die Bischöfe von Klagenfurt und Marburg in Folge telegraphischer Berufung des Fürst-Erzbischofs Rauscher gestern.

**Rom, 26. April. (Köln. B. Z.)** Zur vorgestrigen öffentlichen Sitzung des Concils theile ich Ihnen noch folgende Notizen mit: Bei der Abstimmung war der Kardinal Schwarzenberg der achte, welcher sein Votum abzugeben hatte. Als die mit der Stimmsammlung beauftragten Official des Concils sich demselben näherten, herrschte in der Aula eine Aufmerksamkeit und eine Stille, daß man ein Blatt hätte fallen hören können. Der Kardinal, auf den Aller Augen gerichtet waren, gab sein Votum in vernünftigen und würdevollen Tone mit placet ab. Der Bischof



von Bosnien und Sirmien war in der letzten öffentlichen Sitzung Unwohlsein halber nicht erschienen. Schon früher fehlte er aus demselben Grunde in mehreren General-Congregationen. Die Mgrs. Dupanloup, Maret, Ginoulhiac, Hefele, Rogers, Landriot stimmten insgesammt mit placet, wie ja in der betr. Sitzung keiner der Väter mit non placet votirt hat. — Das Künstlerfest ist recht gut ausgefallen. Arrangirt in den alten Tuffsteinbrüchen der Gerbara mit ihren phantastischen Höhlen, wo die Künstler Roms bis zum Jahre 1848 und seit vorigem Jahre neuerdings ein fröhliches Maifest begehen, war das Fest sehr zahlreich besucht. Unzählige Equipagen passirten die Porta Maggiore. Die Italiener erschienen auf einem großen, nach Art der altrömischen konstruirten Wagen. Kaiser Vitellius, umgeben von Aaguren und seinem Hofstaate, fuhr zu einem zu diesem Zwecke aufgerichteten Opferaltar. Die Aaguren erhoben ein Herz, zerschnitten dasselbe und zogen aus ihm eine Pergamentrolle hervor, auf welcher sich ein herzlicher Gruß der italienischen Künstler Roms an ihre deutschen Kunstgenossen verzeichnet fand. Dies erregte großen Enthusiasmus von allen Seiten.

Der österr. „Volksspr.“ schreibt: „Der hl. Vater hat am Ostersonntag mehrere Venezianer, die Vertreter verschiedener kath. Vereine jener Stadt, empfangen, welche ihm von dem Patriarchen von Venedig vorgestellt wurden. Der Papst hielt eine kurze Ansprache an sie und sagte u. A.: „Beiet vor Allem, daß Jeder von der erhabenen Versammlung, die Wir berufen haben, die Frucht ernte, auf welche sie gerichtet ist. Ihr müsst wissen, daß der ewige Feind des Menschengeschlechtes immer bei den guten Werken seine Hand hat, und daß er sie auch in das Concil zu legen versucht hat, aber er ist nicht zu fürchten. Inzwischen gibt das Concil den Journalisten Stoff; wohl oder übel füllen sie ihre Spalten; Lügen, Uebertreibungen und was weiß ich was alles ihnen dienen muß. Glücklicherweise haben wir in Italien auch einige gute Journale, welche das Uebel der schlechten neutralisiren. Auch ihr in Venedig habt ein gutes; ich sehe es bisweilen.“ Nach diesen Worten stellte der Patriarch dem Papste den Redakteur des „Diritto Cattolico“ mit den Worten vor: „Hier, hl. Vater, ist der Redakteur des Journals, auf welches Eure Heiligkeit anspielten.“ „Ja“, fuhr der Papst fort, „es ist gut. Ich könnte gewisse Herren nennen, aber ich will es nicht, welche nicht erst jetzt, sondern vor wohl zehn Jahren sich mir vorstellten und mich baten, meine Autorität geltend zu machen, um die kath. Presse zum Schweigen zu bringen, welche nach ihnen die Ursache sehr vieler Uebel in der Kirche Jesu Christi ist. Sehr gern, meine Herren, gab ich zur Antwort, wenn Sie mir Bürgschaft leisten, daß es von nun an kein antikatholisches Blatt mehr geben wird. Ich sage nicht, daß ein katholisches Blatt nicht manchmal ein wenig über das Ziel schießen könne; wenn man genöthigt ist, jeden Tag zu schreiben, so ist es kein Wunder, wenn man, unversehens gepackt, seine Feder nicht jeden Augenblick vollkommen mäzigt. D, in unsern Tagen sind diese Journale wohl nothwendig und wirken viel Gutes!“

**Florenz, 1. Mai.** Die „Riforma“ bringt eine Korrespondenz aus Buenos-Ayres, nach welcher der dortige italienische Konsul ermordet worden ist.

**Mailand, 29. April.** Es sind wieder mehrere Unteroffiziere vom 49. Infanterieregiment wegen Theilnahme an den mazzinistischen Umtrieben verhaftet worden. In Venedig soll man die Ausrüstung der Republik beschlagnahmt. Die Garnison ist verstärkt.

**Paris, 30. April.** Das offizielle Journal bestätigt die Nachrichten über die Gefangennahme des Attentäters und die Auffindung von gravirenden Papieren, sowie von Bomben, Sprengpulver u. A. — Weitere Verhaftungen wurden vorgenommen. Es sind die Fäden einer ausgebreiteten Verschwörung in den Händen der Behörden. Dieselbe scheint zusammen zu hängen mit dem Komplot, über welches die Instruction fast zu Ende geführt ist. Seit gestern hat die Polizei die hauptsächlichsten Führer der Internationale von der Pariser Sektion verhaftet, einer ungesetzlichen Verbindung, deren Sitz außerhalb Frankreichs ist. Die Behörden haben für heute Abend großartige Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Die ganze Polizei und ein Theil der Armee ist konsignirt. Man wollte, so versichert man in den offiziellen Kreisen, die Tuilerien, das Justizministerium und das Palais des Generalstabes (beide liegen auf dem Place Vendome) und die Polizei-Präfectur in die Luft sprengen! Nach einer anderen Version wollten aber die Verschworenen erst am 8. Mai los schlagen. Die Geständnisse Bories — so heißt der von London gekommene Attentäter, er ist 22 Jahre alt und weint ohne Aufhören — führten zur Entdeckung der Bomben. Der Genannte war im Besitze eines Briefes von dem Unteroffizier Flourens, welcher bei Gelegenheit der Februarunruhen mit einigen Soldaten als Kompromittirt desertirte. Auf die Stimmung im Volke sind diese Entdeckungen von unberechenbarem Einflusse in Hinsicht des Plebiszits. — Eine Anzahl Bischöfe hat Weisung erteilt, am 8. d. mit Ja zu stimmen, und irre geleitete Gewissen aufzuklären. —

Der römische Emigrant Cernuschi ist ausgewiesen. Derselbe hatte den Revolutionären 100,000 Franken aus Italien überbracht.

**Creuzot, 1. Mai.** Heute wurde Assy und ein anderer Arbeiterführer hier verhaftet. Als dieselben nach dem Bahnhofe gebracht wurden, bildeten sich zahlreiche Gruppen, aus welchen mit Steinen nach den Polizei-Agenten geworfen wurde. Mehrere derselben wurden verwundet. Nachdem die gesetzlichen Aufforderungen, den Platz zu räumen, ohne Erfolg verlesen waren, zerstreute Kavallerie die Menge. Neun Personen wurden verhaftet. Die Arbeit in den Werkstätten dauert fort.

**Wesph, 28. April.** „Magyar Allam“ macht die Mittheilung, daß sämtliche ungarische Bischöfe gestern nach Rom abgereist sind. „Der (ungarische) Katholiken-Kongreß,“ säße schon jetzt beisammen, wenn die ungarischen Bischöfe nicht bei der großen Entscheidung, welche in den nächsten Monaten in Rom getroffen werden soll, zugegen sein müßten; übrigens zweifeln wir nicht, daß der Fürst-Primas, sobald ihm dies nur möglich, die Rückreise antreten und persönlich den Kongreß eröffnen wird.“

**Zarnopol, 29. April.** Graf Zamadzki, Präsident der hiesigen Bezirksvertretung, und Grocholski reisen morgen, einer Einladung des Ministerpräsidenten folgend, nach Wien.

**New-York, 28. April.** Nachrichten aus Richmond zufolge beträgt die Zahl der durch den Einsturz der Decke im Sitzungssaal der gesetzgebenden Versammlung getödteten Personen 59.

**Karlsruhe, 29. April.** Das neueste Militär-Verordnungsblatt enthält einen Erlaß, die Errichtung der Unteroffizierschule zu Gillingen betr. Den ausführlichen Bestimmungen entnehmen wir Folgendes. Die auf 72 Besucher berechnete Anstalt bildet eine besondere Abtheilung des (1) Leib-Grenadier-Regiments und steht zu dem Kommandeur desselben in demselben Verhältnis, wie ein Bataillon des Regiments. Die Zöglinge stehen unter den militärischen Gesetzen und werden bei ihrem Eintritt auf die Kriegsbartikel beieidigt. Für den Unterricht sind 5 Offiziere, 1 Feldwebel, mehrere Sergeanten und Unteroffiziere und ein Civillehrer (für deutsche und französische Sprache) bestimmt.

Der in die Schule Einstellende muß zwischen 16 und 19 Jahre alt, wenigstens 5 Fuß 1 Zoll (1530 Striche) groß und vollkommen gesund sein. Er muß sich bis dahin tadellos geführt haben und richtig schreiben, ohne Anstoß lesen und die vier Species rechnen können. Der in die Anstalt Eintretende verpflichtet sich, für jedes Jahr des Aufenthalts daselbst ein Jahr im stehenden Heere präsent zu dienen; außerdem hat er die gesetzliche Dienstpflicht bei der Fahne abzuleisten.

Die Einstellung in die Schule soll jährlich in der Regel nur einmal, und zwar im Oktober stattfinden. Gerichtsbarkeit und Strafen sind im Wesentlichen nach den militärischen Gesetzen bestimmt.

Die Ausbildung der Zöglinge umfaßt: 1) Disziplin, 2) praktische Erlernung des Dienstes und 3) Schulunterricht. Von dem letzteren heißt es (§. 31) er habe den Zweck, die Zöglinge zu befähigen, bei sonstiger Tüchtigkeit auch die bevorzugteren Stellen des Unteroffiziersstandes, als Feldwebel u. s. w. zu erlangen und es ihnen zu ermöglichen, bei einjähriger Anstellung im Militär-Verwaltungsdienst, z. B. als Zahlmeister u. s. w. oder als niedere Zivildienner die Prüfungen zu den gesuchten Posten abzulegen.

Der Unterricht umfaßt: Lesen, Schreiben, Rechnen, deutsche Sprache, Anfertigung aller Arten von Dienstschreiben, militärisches Rechnungs- und Truppenverpflegungsweisen, Geschichte, Geographie, französische Sprache und Zeichnen.

Die „Z.“ bemerkt hierzu, daß die Aufnahme der Zöglinge eine unentgeltliche ist und dieselben vom Tage des Eintritts an Unterhalt und Verpflegung wie das übrige Militär erhalten. Dieser Umstand macht mithin die neue Anstalt auch den Unbemitteltesten zugänglich.

**Philippshurg, 25. April.** Der Gütererwerbungs-Kommissär der Mannheim-Karlsruher Rheinbahn Herr W. Lauter glaubt sich gegen den Vorwurf absichtlicher Verzögerung der Geländeausschlagung in hiesiger Gegend dadurch rechtfertigen zu können, daß derselbe in Nr. 92 d. Bl. unter seiner Unterschrift einen Erlaß Großh. Handelsministeriums veröffentlicht, wonach die Gemeinde Philippshurg mit ihrer defalligen Verschulden auf Grund der Erklärungen des Oberingenieurs Bärklin abschlägig verbechieden wurde.

Mit dieser Rechtfertigung dürfte der Herr Gütererwerbungs-Kommissär seiner Sache einen schlechten Dienst erweisen; denn es sind die Erklärungen, die den fraglichen Ministerialerlaß hervorgerufen, total unrichtig und unbegründet, und nachdem die hiesige Gemeindevertretung den unumstößlichen Beweis hierfür durch Vorlage jenes Theils der betreffenden Korrespondenz, den man gegnerischerseits wohlweislich verschwiegen, bei Großh. Handelsministerium bereits geführt hat, so

wird sich daselbst nunmehr der Herr Oberingenieur wegen „Entstellung des wahren Sachverhalts“ zu verantworten haben. Das gleiche Loos dürfte den Herrn Lauter treffen, welchem nachgewiesen worden ist, daß er im August vor. J. die Gemeinde Philippshurg zur Einreichung ihrer Entschädigungsforderung zwar selbst veranlaßt, auch mehrmals darauf einzugehen und ein Gegengebot zu machen versprochen, aber trotz wiederholter, dringender Erinnerung niemals Wort gehalten hat, daß er vielmehr der Erfüllung seiner Verpflichtungen durch allerlei Ausflüchte und Abschweifungen aus dem Wege gehen zu wollen schien. Wenn demgegenüber Herr Lauter in seiner Erwiderung dennoch behaupten will, es liege im Interesse der Bahnbau-Gesellschaft, die Entschädigungsgelder so rasch als möglich auszuzahlen, dann hat derselbe bisher faktisch gegen den Vortheil seiner Auftraggeber gehandelt, und er wird dann den Vorwurf, die ungebührliche Verzögerung im eigenen Interesse bewerkstelligt zu haben, um so weniger von sich abwälzen können.

Was die angebl. „Wahrung der Verkehrsinteressen“ in unserem Bezirke durch den fraglichen Bahnbau betrifft, so versichern wir dem Herrn Lauter, daß das Urtheil hierüber, sowohl der Sachverständigen wie der Laien, ein geradezu vernichtendes ist. Wer sich diese unglückliche Zugrichtung anseht, die keine unserer bedeutenden Gemeinden, ja nicht einmal der Zuckerfabrik Waghäusel gerecht geworden ist, wer ferner die lächerliche Situirung des Wiesenthaler Bahnhofes wahrnimmt, der kaum um etwas mehr als die Länge eines beträchtlichen Güterzuges von dem Waghäusler entfernt, demnach ebenso überflüssig als unbrauchbar ist: wer dies Alles erwägt, der begreift nicht, wie man in unseren Tagen bei Errichtung eines Schienenweges dieselben Fehler, die an den alten Bahnen so sehr gerügt werden, über welche mit Recht schon längst der Stab gebrochen ist, von Neuem wieder begehen konnte.

**Karlsruhe, 2. Mai.** Heute Nachmittag 4 Uhr hat hier ein sehr bedauerlicher Unglücksfall stattgefunden. Herr Gebert, der ausgezeichnete Gymnasiallehrer, der bei seinen wiederholten Vorstellungen im Thiergarten so großen Beifall gefunden, ist — als er damit beschäftigt war, den Apparat wegzunehmen — aus einer Höhe von 50 Fuß herabgestürzt und hat sich schwer verletzt. Er wurde bewußtlos ins Spital gebracht, und noch ist nicht zu sagen, welche Folgen sein Sturz haben wird.

**Karlsruhe, 27. April. (S. M.)** So wie die Bestimmungen der Festungsreglements vom Gouvernement bisher mit möglicher Rücksicht auf den Verkehr und die bürgerlichen Interessen ausgeübt worden sind, so ist nunmehr auch der lästige Thorabschluss wenn nicht ganz aufgehoben, so doch wesentlich abgemildert und gemildert worden. Nach den neuesten Bestimmungen sollen die Hauptthore den Sommer über von 3 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts offen bleiben, in der Zwischenzeit aber Jedem, der am Thor seinen Namen angibt, geöffnet werden. Auch bei Ausbruch nächtlicher Feuersbrünste soll die Desinnung stattfinden.

**Radolfzell, 29. April.** Soeben theilt man uns mit, daß die Zerkennstalt in Münsterlingen (Kanton Thurgau) in der vergangenen Nacht abgebrannt sei. — In Wangen ist am 27. Nachts das Gasthaus zum „Frieden“ total niedergebrannt.

**Dresden, 28. April.** Bei der gestrigen Vorstellung im Victoria-Salon hatte der 19 Jahre alte Equilibrist Charles Dotti, welcher seiner staunenerregenden Künste wegen der Turnerkönig genannt wird, das Unglück, als er den Deckenlauf begonnen hatte und sich nach dem kleinen Red abschwingen wollte, 25 Ellen hoch herunter zu stürzen. Hierbei schlug derselbe auf einen im Patererraum zufällig leer stehenden Stuhl zum Entsetzen des Publikums so heftig auf, daß er zwei Rippenbrüche und mehrere schwere Verwundungen erlitten hat. Ein im Salon zugegen gewesener Arzt hat dem Verunglückten die augenblicklich nöthige gewesene Hilfe geleistet, und ist letzterer hierauf im Städtischen Spital untergebracht worden. Dem Vernehmen nach soll die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sein, den jungen Mann am Leben zu erhalten. (Dr. J.)

### Neueste Post.

**Dublin, 1. Mai.** Nach Gerüchten soll der Tag schon festgestellt sein, an welchem die Fenier zu den Waffen greifen werden. Eine Menge Waffen und Munition wurde entdeckt. Mehrere Fenierführer sind von Amerika nach England abgereist.

**London, 2. Mai.** Die „Morningpost“ brüdt, anlässlich des in Paris entdeckten Komplotts, den Abscheu aus, welchen in England der Mißbrauch des Nyls hervorruft. Es sei unmöglich, eine Fortsetzung solcher Verschöpfung zu dulden. Man müsse die Bedingungen definiren, welche von den Flüchtlingen zu beobachten sind.

Briefkasten. An K. S. D. Freudigst angenommen. Gruß!

### Gebraut in Karlsruhe.

6. April. Kolumban Walbe, B. in Veran, Schreiner, mit Elisabetha Fischer von Dielsberg.
6. „ Karl Mayer, B. in Staig, mit Katharina Knobel von Feldrenach.

### Gestorben in Karlsruhe.

29. April. Christian Großmann, Schuhmacher, 19 J.
29. „ Hermann, B.: Schloffer Heib, 6 J. 1 M. 25 J.
29. „ Ludwig Adam, B.: Schneider Sahn, 4 J. 8 M. 5 J.
1. Mai. Johann Adam Riedle, Kanzeibdiener, 62 J.
1. „ Theresia, Wittve des Schneider Förster, 79 J.
1. „ Mina, Tochter des Maler Rebrlich, 70 J.
1. „ Katharina, Ehefrau des Kanzeibdiener Reichel, 76 J.
2. „ Anton Weber, pns. Oberfeldwebel, 78 J.
2. „ Walburga, Wittve des Oberforstmeister Belten, 73 J.
2. „ Wilhelmine, B.: Glaser Oberhaid, 13 J. 2 M. 2 J.



553. Neufach-Ges. **Todesanzeige.**  
 Dem lieben Gott hat es gefallen, heute Vormittag 11 Uhr die Jungfrau Barbara Kopp in die ewige Heimath abzurufen. Oftmals mit den hl. Sacramenten versehen, starb sie ruhig und gott ergeben nach halbjähriger schmerzlicher Krankheit, 54 Jahre alt. Allen Bekannten und Verwandten widmen diese Trauerkunde mit der Bitte, der Dahingegangenen im frommen Gebet zu gedenken. Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Neufach-Ges., den 2. Mai 1870.

546.2.2. Freiburg und Wagenstadt. **Bauaccord = Begebung.**  
 Die im Pfarrhause zu Wagenstadt erforderlichen Bau-Reparaturarbeiten, und zwar:  
 Maurerarbeiten sammt Material im Anschlag zu: 420 fl. 42 fr.  
 Zimmermannsarbeit . . . 100 fl. 58 fr.  
 Schreinerarbeit . . . 111 fl. 34 fr.  
 Schlosserarbeit . . . 59 fl. 12 fr.  
 Glaserarbeit . . . 130 fl. 36 fr.  
 Blechenerarbeit . . . 135 fl. 48 fr.  
 Anstreicherarbeit . . . 50 fl. 21 fr.  
 Tapezierarbeit . . . 51 fl. 46 fr.  
 Hafnerarbeit . . . 75 fl. 42 fr.  
 sollen im Commissionswege in Accordausführung gegeben werden.  
 Die in Prozentförmigen des Ueberflusses zu stellenden schriftlichen Angebote sind längstens bis Montag, den 16. Mai d. J., portofrei und mit der Aufschrift „Commissionsangebot“ versehen, bei der kathol. Stiftungs Commission Wagenstadt einzureichen, woselbst inzwischen Plan, Ueberflüsse und Accordbedingungen zur Einsichtnahme der Lusttragenden aufgelegt sind.  
 Freiburg u. Wagenstadt, den 29. April 1870.

Erzbischöfliches Bauamt. Katholische Stiftungscommission.  
**Als Nonne oder Kindsfrau**  
 kann sogleich ein solides, katholisches gesetztes Frauenzimmer, welches gute Schulkenntnisse besitzt und Kinder in jeder Beziehung gut zu behandeln versteht, auch womöglich französisch spricht, in Straßburg gut placirt werden durch das Commissionsbureau von J. Scharpf in Karlsruhe. 552

**Für Kaufleute. Geschäft feil.**  
 Ein sehr gangbares, gemischtes Waaren-Geschäft in einem frequenten Landorte, womit mehrere einträgliche Nebengeschäfte verbunden sind, ist sammt Wohnhaus und Zugehör unter günstigen Bedingungen, Familienverhältnisse wegen, zu verkaufen. Lusttragende wollen sich unter Nr. 544 an das Bureau d. Bl. wenden.

Unser heute eröffnetes  
**Bank- & Wechselgeschäft**  
 befindet sich **Bähringerstraße Nr. 86 parterre.** Geschäftsstunden 8-1, 2-7 Uhr. Samstags geschlossen.  
**Karlsruhe, den 1. Mai 1870.**  
 551.2.1 **Straus & Cie.**

487.3. **Karlsruhe und Baden-Baden.**  
**5% Pfandbriefe der Oesterreichischen Boden-Credit-Anstalt.**  
 Die am 1. November fälligen Coupons und verloosten Pfandbriefe sind von heute an unserer Kasse zahlbar.  
 Im Auftrag der Anstalt zeigen wir zugleich an, daß die oben genannten 5% Pfandbriefe, deren **Coupons und Capital in Silber ohne Steuerabzug zahlbar sind zum Cours von 90%** bei uns bezogen werden können.  
**Karlsruhe und Baden-Baden, den 26. Oktober 1869.**  
**G. Müller & Cons.**

**Biberach in Württemberg.** 507.6.4  
 Der hochwürdigsten Geistlichkeit, den verehrlichen Kirchen- und Stiftungsplegen empfehle ich meine selbstverfertigten  
**Prozessions- & Versch-Laternen** von Messing, fein polirt, von Blech, schön lackirt, mit Gold gefaßt in verschiedenen Farben (in gothischem und romanischem Styl).  
**Altar-Blumen & Altar-Kränze** um Marien- und Heiligenbilder in jeder beliebigen Größe und Breite, mit oder ohne Base, von 1' bis 6' Höhe, von Blech, nach der Natur getreu gemacht, sowie  
**Ephen-, Lilien-, Lorbeer- & Eichenlaub-Kränze** auf Gräber in verschiedenen Größen, dauerhaft, schön und solid in Del gemalt. — Für schöne und geschmackvolle Arbeit wird jederzeit garantiert.  
**Adolf Brand.**

**Für den Monat Mai** empfiehlt die Unterzeichnete:  
**Beck, P. J., P.,** Der Monat Maria. Nebst einem Anhang der gebrauchlichen Gebete. 28 fr.  
**Becker, Fanny,** Bilder aus der Kindheit und Jugend der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria. 12 fr.  
**Berset, Das Buch der Kinder Mariens.** Fromme Betrachtungen auf alle Tage des Monats. 45 fr.  
**Christen, J. M., Ave Maria.** Ein Kranz von Erzählungen zu Ehren der seligsten Jungfrau. 42 fr.  
**Füßl, Joseph,** Die allerseitigste Jungfrau und Gottesmutter Maria als Vorbild des Christen. 2 Hefte. 3 fl. 18 fr.  
**Girscher, Dr. J. B.,** Das Leben der sel. Jungfrau und Gottesmutter Maria. In Lehr und Erbauung für Frauen und Jungfrauen. 5te Aufl. 1 fl. 12 fr., geb. in Leinwand mit Marmororn. 1 fl. 36 fr., in Nid- und Gleder m. Goldsch. 1 fl. 54 fr.  
**Huguet, M. P.,** Marien-Monat für innerliche Seelen. 1 fl. 36 fr.  
**Oto, Der Schild der Kinder Mariens,** oder Belehrung über das Vertrauen zur hl. Jungfrau und ihren vier Capulieren. 48 fr.  
**Jung, V. Abbé,** Mai-Blumen aus dem Garten Gottes. Mit Betrachtungen u. Gebeten. 45 fr.  
**Kaltner, J. A.,** Die Mai-Andacht. Ein vollständiges Gebetbuch für die wahren Verehrer der Mutter Gottes. 1 fl. 36 fr. Fein in Leinwand gebunden 2 fl.  
**Kerschbamer, A. Dr.,** Heiligenbilder. Eine Mai-Andacht für kunstsinigere Verehrer Mariens. 1 fl. 12 fr.  
**Lehmann, Euseb ancilla Domini.** Sechs Reden über die Nachfolge. 27 fr.  
**Mai-Andacht, die,** in Betrachtungen über das Leben Maria. Von einem Priester der Erzdiocese Freiburg. Für Kirche und Haus. 4te Aufl. 42 fr. Fein in Lwd. geb. 1 fl. 6 fr.  
**Monat Maria, der älteste.** Von einem Priester der Gesellschaft Jesu. 27 fr.  
**Schwan, Marienreden.** 40 fr.  
**Freiburg. Literarische Anstalt.**

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**  
 heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 75.63

**Impressen** für alle bei katholischen Pfarreien u. Stiftungs-Commissionen vorkommenden Fälle (Taufbuch, Ehebuch, Todtenbuch u. c.) werden stets angefertigt und sind zu haben in der Buchdruckerei von **J. Großmann** in Karlsruhe.  
 Die neu erschienene Zeitschrift: „**Die Hausfrau.**“ Blätter für das Hauswesen zur Belehrung und Unterhaltung, in allen Buchhandlungen und Postämtern für nur 13 Sgr. pro Quartal zu haben, ist in jeder Beziehung zu empfehlen.

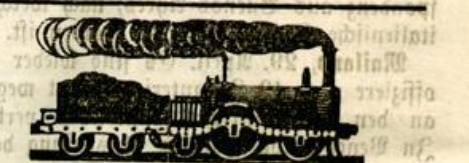
**Sattler's Cosmoramen,**  
 auf dem Ludwigsplatz, sechste Abtheilung, ist unwiderruflich nur noch bis Freitag den 6. d. zu sehen. Besonders ist jetzt noch Jerusalem und das hl. Grab ausgestellt. Eintritt 12 fr. 554

**Geschäft zu vermieten.**  
 Durch das Ableben meiner Ehefrau bin ich geionnen, meine **Schönfärberei** in **Seide, Wolle** und **Baumwolle** aufzugeben und unter soliden Bedingungen zu vermieten. Mit diesem Geschäft habe ich noch das Reinigen aller Arten Stoffe, sowie von Kleidungsstücken verbunden, was bei hinlänglicher Kenntniß einen rentablen Verdienst abwirft.  
 Da sich mein Geschäft einer guten Kundschaft erfreut und ein weiteres hier wie in der Umgegend nicht besteht, werden die hiezu Lusttragenden ersucht, sich direkt an mich zu wenden.  
 Baden, den 1. Mai 1870.  
 550.2.2. **Friedrich Ernst.**

**Lehrlings - Gesuch.**  
 In eine hiesige Buchdruckerei kann ein junger Mensch, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als **Secherlehrling** aufgenommen werden. Näheres im Bureau dieses Blattes. (12)

**Verloosungen.**  
**Karlsruhe.** Bei der am 31. März d. J. statt ehabten 97. Gewinnziehung des großh. bad. Lotterielehens der Eisenbahnschuldentilgungskasse vom Jahr 1845 (35-fl.-Loose) wurden folgende Loose mit den beigefügten Hauptgewinnsten gezogen:  
 Nr. 22,437: 35,000 fl. Nr. 134,283: 10,000 fl. Nr. 384,099: 5000 fl. Nr. 23,990, 44,843, 72,379, 342,895, 385,316 je 2000 fl. Nr. 62,215, 77,787, 134,264, 164,119, 166,131, 225,662, 258,608, 258,648, 288,296, 332,886, 362,216, 379,656 je 1000 fl.

**Postheater in Karlsruhe.**  
 Donnerstag 5. Mai. Zweites Quartal. 68. Abonnements = Vorstellung. **Kabale und Liebe.** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Luise: Fr. Trach von der Theaterakademie in Wien als Gast.  
**Theater in Baden.**  
 Mittwoch den 4. Mai: **Romeo und Julie.** Große Oper mit Ballet in fünf Akten von Gounod.



**Fahrplan (vom 15. Oktober 1869 an)**  
 Landaufwärts.  
 12<sup>55</sup> Wrs., 7, 7<sup>50</sup>, 11, 2<sup>25</sup>, 3<sup>10</sup>, 5<sup>25</sup>, 7<sup>45</sup>.  
 Landabwärts.  
 2<sup>Wrs.</sup>, 7<sup>20</sup>, 9<sup>30</sup>, 10<sup>45</sup>, 12<sup>35</sup>, 1<sup>35</sup>, 5, 8<sup>35</sup>.  
**Karlsruhe-Borsheim-Mühlacker.**  
 7<sup>30</sup>, 10<sup>40</sup>, 10<sup>50</sup>, 1<sup>15</sup>, 2, 5<sup>10</sup>, 6<sup>25</sup>, 11<sup>30</sup>.  
**Karlsruhe-Warau.**  
 8<sup>55</sup>, 11<sup>10</sup>, 2<sup>20</sup>, 6<sup>20</sup>.  
 Die fetten Ziffer sind Schnellzüge.

**Cours der Staatspapiere.** Frankfurt, den 2. Mai.

Por comptant.		Raffau		6% Ost. St.-u. Lomb. R.-B.		Bechl. Cours.	
Staatspapiere.		4 1/2% Obligation d. Rothsch.	91 1/2 @	3% do.	84 3/4	48 @ 47 1/2 @	Amsterdam L. E.
Deutsches 5% Einb. St.-u. L. E.	57 1/2 @ 1/2 @	4% do.	84 3/4	3% do.	84 3/4	77 1/2 @	Kugelsburg
5% do.	49 1/2 @ 1/2 @	3% do.	81 1/2 @	5% Eltschbahn Prior. v.	80 1/2 @	80 1/2 @	Berlin
5% do.	44 1/2 @	6% Obl. d. Lab-Regie	90 1/2 @	5% do. neueste Emiff. v.	78 1/2 @	80 1/2 @	Bremen
5% Ung. Eisenb.-Anl.	75 1/2 @	5% Venetianer i. Fr.	77 1/2 @	5% do. v. d. R. L. E. d. Rothsch.	87 1/2 @	102 1/2 @	Dresden
4 1/2% Consol.-Obligat.	92 1/2 @	4% Obl. d. R. zu 105	87 1/2 @	5% Schwed. Centr.-R. i. R. zu 28 fr.	91 1/2 @	91 1/2 @	Hamburg
4 1/2% do.	92 1/2 @	4 1/2% Pfd. L. R. zu 105	87 1/2 @	4 1/2% Ost. Lomb.-R. Prior. v.	101 1/2 @	88 1/2 @	Leipzig
4 1/2% do.	92 1/2 @	4 1/2% Einb. Obl. L. R. zu 28 fr.	101 1/2 @	5% Ind.-u. Berg. Prior.-Obligat.	101 1/2 @	10 1/2, 106 1/2	London
Bayern 5% Obligationen	101 1/2 @	4 1/2% Bern. St.-Obligation	100 1/2 @	4% do.	85 1/2 @	119 1/2, 1/2 @	Wien
4 1/2% 1/2 Jähr. d. Rothsch.	91 1/2 @ 1/2 @	2. Amerik. 6% Pds. 1881 r. v. 61	97 1/2 @ 1/2 @	Diverse Actien.	256 @		Paris
4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.	82 1/2 @ 1/2 @	6% „ 1882 r. v. 62	96 1/2 @ 1/2 @	4% Eltschbahn-Actien mit 40% Einb.			Brüssel
4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.	85 1/2 @ 1/2 @	3% Frankfurter Bank-Actien	128 1/2 @ 1/2 @	Kulmburg-Actien			Bischofs
4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.	85 1/2 @ 1/2 @	3% do.	68 3/4 @	Deherr. 250 fl. bei Rothsch. 1839			Holländische 10-fl.-St.
4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.	85 1/2 @ 1/2 @	3% do.	257 1/2 @ 56 57 b	500 „ von 1850 1/2	72 1/2 @ 1/2 @		Ducaten
4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.	85 1/2 @ 1/2 @	3% do.	317 1/2 @	100 „ von 1864	112 1/2 @ 1/2 @		20-franken-Stücke
4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.	85 1/2 @ 1/2 @	3% do.		100 „ Prior.-Loose 1858			Englische Sovereigns
4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.	85 1/2 @ 1/2 @	3% do.		3% „ Prämien-Anleihe			Russische Imperiales
4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.	85 1/2 @ 1/2 @	3% do.		4% „ Bab. Pr.-Loose zu 100 Ltr. d. R.			Preuss. Kassenscheine
4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.	85 1/2 @ 1/2 @	3% do.		Bahische 36-fl.-Loose	106 @ 104 1/2 @		Dollars in Gold
4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.	85 1/2 @ 1/2 @	3% do.		Kurbische 40-Ltr.-Loose d. Rothsch.	58 1/2 @ 1/2 @		
4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.	85 1/2 @ 1/2 @	3% do.		Scoss. Pfd. 50-fl.-Loose d. Rothsch.	17 1/2 @ 1/2 @		
4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.	85 1/2 @ 1/2 @	3% do.		25-fl.-Loose d. do.	45 1/2 @		
4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.	85 1/2 @ 1/2 @	3% do.		Kassan 25-fl.-Loose bei Rothsch.	12 1/2 @		
4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.	85 1/2 @ 1/2 @	3% do.		Kassan-Gewinnloose 7-fl.-Loose			

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.